# Reihe Germanistische Linguistik

114

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta und Herbert Ernst Wiegand

## Erika Diehl/Helga Albrecht/ Irene Zoch

# Lernerstrategien im Fremdsprachenerwerb

Untersuchungen zum Erwerb des deutschen Deklinationssystems

Max Niemeyer Verlag Tübingen 1991



#### CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

#### Lernerstrategien im Fremdsprachenerwerb:

Untersuchungen zum Erwerb des deutschen Deklinationssystems / Erika Diehl ; Helga

Albrecht; Irene Zoch. - Tübingen: Niemeyer, 1991

(Reihe Germanistische Linguistik; 114)

NE: Diehl, Erika; Albrecht, Helga; Zoch, Irene; GT

ISBN 3-484-31114-2 ISSN 0344-6778

### © Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1991

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

#### **GELEITWORT**

Man ist sich einig in der Spracherwerbsforschung, bezogen auf die Muttersprache wie auf die Fremdsprache: Auf dem Weg zur vollen Sprachbeherrschung bauen Lerner jeweilige Zwischensysteme auf, Lernersprachen, Interimssprachen. Solche Interimssprachen sind Sprachsysteme von dynamischer Qualität, sich ständig verändernd durch zunehmende Komplexierung, zielgerichtet – auf die "Norm" der zu erlernenden Sprache orientiert; sie speisen sich aus der sprachlichen und kommunikativen Erfahrung der Lerner, ihre Entwicklung wird als ein kreativer kognitiver Prozeß gesehen, den die Lerner aktiv strukturierend vollziehen.

Mit diesem Konzept - es geht zurück auf L. Selinker - erscheint der Lerner in einem ganz neuen Licht: Er ist nicht mehr die tabula rasa, in die der Erziehende seine Zeichen eingräbt, nicht mehr das passive Objekt didaktischer Bemühungen, sondern der aktiv und kreativ Handelnde. In einem neuen Licht erscheinen auch die Ergebnisse dieses Handelns, vor allem dort, wo noch nicht alles gelingt: Fehler sind nun nicht einfach mehr Ausdruck von Unwissen, von falschem oder nicht ausreichendem Lernen; Fehler werden gesehen als notwendige Schritte auf dem Weg zu einem immer normgerechteren Gebrauch der Sprache, als Zeichen für Denkprozesse und Denkfortschritte.

Dieses Rahmenkonzept ist heute in der Spracherwerbsforschung ganz fraglos akzeptiert. Nur: Wenn man einmal fragt, was das denn sei: eine Lernersprache, dann bekommt man überall, bis hinauf in die höchsten Ränge, lediglich überaus allgemeine und abstrakte Antworten. Nicht daß man widersprechen müßte (das setzt ja eine gewisse Konkretheit der Aussage voraus) nein: Man stimmt schon zu, hätte es aber gern ein bißchen konkreter, wagt
dann wieder nicht so recht, genauer nachzufragen und begnügt sich mit
Vagheit.

An dieser Stelle setzen in ungemein erhellender Weise die beiden Beiträge ein, die in diesem Buch zusammengefaßt sind. Ihr gemeinsamer Hintergrund ist der aus der Praxis des Fremdsprachenunterrichts sattsam bekannte Umstand, daß Fremdsprachenlehrer in der Regel die "typischen" Fehler ihrer Schüler sehr genau benennen können, daß ihre Bemühungen um deren Behebung in aller Regel aber nur mäßigen Erfolg haben. Auf eine merkwürdige Weise erweisen sich diese Fehler als korrekturresistent, trotz aller Erklärungen, trotz allen Übens: In unkontrollierten, spontanen Momenten der Sprachproduktion sind sie unversehens wieder da, wider besseres Wissen, allem guten Willen zum Trotz. Unterrichteten und Unterrichtenden sind sie ein stets wiederkehrender Anlaß zu Ärger und Entmutigung, den Lehrer lassen sie an seiner didaktischen Kompetenz, womöglich an der Lernbereitschaft seiner Schüler zweifeln. Umso merkwürdiger ist, daß diese Fehler dann unversehens eines Tages verschwunden sind. Angesichts der weiten Verbreitung solcher Erfahrungen muß sich der

Fremdsprachenlehrer fragen, ob nicht tieferliegende, vom Wissen und Wollen unabhängige Ursachen, vielleicht sogar Gesetzmäßigkeiten für die Fehlschläge seines fremdsprachenpädagogischen Bemühens haftbar zu machen sind. Und genau hier stellt sich dann die Frage nach der Lernersprache konkret.

In sehr grundsätzlicher Weise, theoretische wie praktische Aspekte berücksichtigend, nähert sich der Beitrag von E. Diehl dieser Frage: Aus der Praxis war der Anstoß gekommen; auf Probleme der Praxis geht die Arbeit abschließend wieder ein. Im Zentrum steht die Analyse von Deklinationsfehlern, beobachtet in den schriftlichen Arbeiten fortgeschrittener frankophoner Deutschlerner verschiedenen Niveaus. Der Analyse geht ein knapper Überblick über den derzeitigen Stand der Zweitsprachen-Erwerbsforschung, vorwiegend im deutschen Sprachraum, voraus. Die Ergebnisse der Fehleranalyse führen wieder zurück zur theoretischen Diskussion mit der Frage nach den Konsequenzen, die sich aus dem vorgelegten Befund für die Erwerbstheorie ergeben könnten. Dabei werden plötzlich sehr genaue Aussagen möglich - nicht nur des Typs, Lerner handelten kreativ und aktiv, sie verfolgten gewisse Strategien - es werden vielmehr konkrete regelgeleitete Verfahren und dazu Hintergründe von Strategien sichtbar. Man sieht, nach welchen Gesetzmäßigkeiten der Aufbau einer Lernersprache erfolgt, man sieht, welcher Art der Regelmechanismus ist, der sich im Spracherwerbsprozeß bildet, jedenfalls einmal in einem bestimmten Sprachausschnitt. Was E. Diehl - breit, grundsätzlich und in Auseinandersetzung mit einschlägigen Ergebnissen der Fachliteratur - herausstellt, wird bestätigt und ergänzt durch die vom Ansatz her etwas begrenzter ausgerichtete Studie von H. Albrecht und I. Zoch, der die Arbeit mit fremdsprachigen Deutschlernern ganz unterschiedlicher Ausgangssprache zugrundeliegt (Englisch, Portugiesisch, Arabisch, Französisch, Griechisch).

Die Untersuchungen sind nicht aufeinander abgestimmt entstanden - das war zu der Zeit, zu der die Versuche stattgefunden haben, aus politischen Gründen noch nicht möglich. So ist die "Versuchsanordnung" nicht dieselbe - E. Diehl arbeitet mit frei geschriebenen Texten, H. Albrecht und I. Zoch mit Tests nach Übungen - , und auch die Schlußfolgerungen sind nicht ganz gleich: Plädiert E. Diehl eher für eine im Prinzip freie, aber stark auf Ermutigung angelegte Begleitung und Stützung des Lerners, so versprechen sich H. Albrecht und I. Zoch mehr von besser ausgearbeiteten Übungen. Gleichwohl passen sie sehr gut zueinander. Zum einen bedeutet die Gemeinsamkeit der Diagnose bei unterschiedlicher Versuchsanordnung nur eine willkommene Bestätigung; zum andern ist im Moment jeder Ansatz zu konkreter Ausfüllung eines guten, aber noch vagen Konzepts zu begrüßen: Wir brauchen viele solcher Arbeiten.

Über das konkrete Ergebnis hinaus scheint mir mit diesem Buch ein Glücksfall wissenschaftlichen Arbeitens vorzuliegen, wie man sich ihn für die didaktische Forschung nur wünschen kann: In der Praxis des Unterrichts sind Fragen aufgetreten, die theoriegeleitet angegangen werden; was dabei heraus-

kommt, fließt wieder in die Praxis des Unterrichts ein. Theorie und Praxis stehen hier in einer geradezu exemplarischen Kooperation, in wechselseitiger Hilfestellung und Korrektur, woraus dem Unterrichtenden ein neues Selbstverständnis, dem Forschenden eine Rechtfertigung seiner theoretischen Bemühungen erwachsen kann. Und nicht zuletzt hat diese Arbeit Folgen für die Lernenden: Die Atmosphäre in der Schulstube wird sich verändern, Fehlerfixiertheit wird durch Ermutigung abgelöst, ein wirklicher Fortschritt.

Schließlich: Daß Linguistinnen aus dem Westen und aus dem Osten so problemlos zusammenarbeiten, ist - so selbstverständlich es für viele schon sein mag - wenigstens für denjenigen, der die zurückliegenden dunklen Jahre sehr bewußt erlebt hat, immer noch etwas Bemerkenswertes.

Zürich, im November 1990

Horst Sitta

## **INHALTSVERZEICHNIS**

Geleitw	ort	v
Vorbem	erkung	ΧI
	WIGES ÄRGER MIT DIE DEUTSCHE DEKLINATION - ntungen zu den Erwerbsstrategien frankophoner Deutschlerner	
von Eri	ka Diehl	
1.	Einleitung	1
1.1	Zweitsprachenerwerb: Forschungslage	1
1.2	Untersuchungsgegenstand - Korpus - Analyseverfahren	10
2.	Hauptteil: Das interimssprachliche Deklinationssystem	
	frankophoner Deutschlerner	16
2.1	Die Daten: Überblick	16
2.2	Testgruppe 1: Die Schulabsolventen	18
2.2.1	Genuszuweisung	18
2.2.2	Kasusystem	23
2.2.2.1	Morphologie der Nomen und Artikelwörter	23
2.2.2.2	Kasusverwendung	26
2.2.2.3	Syntaktisch bedingte Kasusfehler	28
2.2.3	Adjektivkongruenz	30
2.3	Testgruppe 2: Die Studierenden des 1.Studienjahres	33
2.3.1	Genuszuweisung	35
2.3.2	Kasussystem	37
2.3.2.1	Morphologie der Nominalgruppe	37
2.3.2.2	Kasusverwendung	41
2.3.2.3	Syntaktisch bedingte Kasusfehler	44
2.4.	Testgruppe 3: Die Studierenden des 2. Studienjahres	47
2.4.1	Deklination der Nominalgruppe	
	(Genus - Kasus - Adjektivkongruenz)	48
2.4.2	Syntaktisch bedingte Fehler	51
2.5	Die Ergebnisse im Überblick: Erwerbsphasen des deutschen	
	Deklinationssystems in L2	55
3.	Schluß	57
3.1	Zum Vergleich: Der Deklinationserwerb in L1	57

٦	•	1	r	
	3	Ľ	r	
d	•	٦	L	

3.2

Schluß

4.

3.3	Ausblick: Didaktische Konsequenzen	65
4.	Literaturverzeichnis	69
WIE DE	N FEHLERN BEI DER DEKLINATION DER ATTRIBUTIV	
VERWE	NDETEN ADJEKTIVE BEIKOMMEN?	
von Hel	ga Albrecht und Irene Zoch	
1.	Vorbemerkungen	72
2.	Beschreibung des Versuchsganges	72
2.1	Charakterisierung der Lerner und des Lehr- und	
	Lernmaterials	72
2.2	Versuchsablauf	74
2.2.1	Beschreibung der Wiederholungsstunde mit Befragungen	74
2.2.2	Charakterisierung des schriftlichen Tests	76
3.	Zu den Ergebnissen des schriftlichen Tests	78
3.1	Zu den korrekten Lösungen	79
3.2	Zu den anders lautenden Lösungen	82
3.2.1	Unverträgliche Beziehungen zwischen Artikelform und	
	Adjektivendung	82
3.2.2	Beziehungen zwischen Artikelform und Adjektivendung,	
	die normative Kenntniselemente erkennen lassen	83
3.2.3	Datenpaare, die durch Übergeneralisierung der	
	Parallelbeugung charakterisiert sind	87

Konsequenzen für eine Theorie des L2-Erwerbs

61

89

#### VORBEMERKUNG

Die hier vorgelegten Untersuchungen verdanken viel dem ermutigenden Zuspruch unserer Kolleginnen und Kollegen: in Genf Gottfried Kolde, Kirsten Adamzik und Thérèse Studer Flückiger. Sie haben die verschiedenen Stadien der Entstehung dieser Arbeit mitverfolgt und mit ihren Bemerkungen und Einwänden zur jetzigen Fassung wesentlich beigetragen. Kirsten Adamzik gebührt über die wissenschaftliche Beratung hinaus besonderer Dank: Mit Rat und Tat und unendlicher Geduld leistete sie Beistand bei der Erstellung der Druckvorlage. Auch Angelika Stampehl sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen für die Anfertigung der Tabellen. - In Leipzig danken wir besonders Rosel Schöffauer, die den Test ausarbeitete, sowie Anne Borkowski, Petra Eichler, Annelies Suhling und Rosel Schöffauer, die in mehreren Studentengruppen des Herder-Institutes die Untersuchungen durchführten.

Und ohne Horst Sitta wäre der Band in dieser Form gar nicht zustande gekommen. Er hat den Kontakt zwischen Leipzig und Genf vermittelt; er hat die Nähe zwischen unseren Forschungsinteressen erkannt, er hat sich auch für die Veröffentlichung der Manuskripte tatkräftig eingesetzt. Ihm gilt der ganz besondere Dank der Autorinnen.

Und schließlich sei auch noch unserer deutschlernenden Studierenden an den Universitäten Leipzig und Genf gedacht. Sie sind es gewesen, die unsere Überlegungen in Gang gesetzt haben; mit ihren Fehlleistungen haben sie uns, wenngleich ungewollt, Einblick in das Laboratorium ihrer Spracherwerbsexperimente gewährt; sie ließen sich unsere Tests, unser Nachfragen, unser Insistieren geduldig gefallen und entdeckten mit uns, überrascht und erleichtert, daß ihre Fehler zumindest teilweise auf durchaus "intelligenten" Grundannahmen beruhen. Dergleichen Erkenntnisse bei Lehrenden und Lernenden vermögen sich ungemein zuträglich auf die Arbeitsatmosphäre auszuwirken. Und wenn es uns gelingen sollte, diese Erfahrung an unsere unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben, so wäre dies die erfreulichste Wirkung, die wir uns von unserer Arbeit erhoffen können.